

Arader Kundschafts - Blatt.

Mit hoher Statthal-

(Samstag den 8. August)

terey - Bewilligung.

Von diesem Blatt erscheint wöchentlich jeden Samstag, in deutscher und ungarischer Sprache, eine Nummer, zum Mindesten aus einem halben Bogen bestehend, worauf Pränumerationen fortwährend stattfinden. Der halbjährige Preis ist in Loco 3 fl. W. W. — Außerdem kommen für Zusendungen in die Wohnungen, halbjährig zu zahlen, für Arad 25 kr., für Neu-Arad hingegen 50 kr. W. W.; diejenigen P. T. Pränumeranten, welche die Blätter im Couvert mit gedruckter Adresse zu erhalten wünschen, zahlen dafür separat 50 kr. W. W. Mit freier Postversendung im Inlande halbjährig 5 fl. W. W. — An Einschaltungs-Gebühren sind für Bekanntmachungen — in deutscher und ungarischer Sprache — welche 6 Druckzeilen nicht übersteigen 20 kr. C. M.; für mehr enthaltende, von jedweder Spaltenzeile 3 kr. C. M. zu berechnen.

Zur Abwendung aller Beirungen, wird gebeten; Pränumerationen wie auch Aufsätze zur Einschaltung gerade in der, annun in der Bischofs-gasse im Vank'schen Hause Nr. 33 im alten Stock bestehenden, Redactions-Canzley gefälligst abgebend zu machen. Insbesondere können Pränumerationen nur beim k. k. priv. Buchdrucker Herrn Joseph Schmidt mit Sicherheit bewirkt werden. Auswärtige jedoch können die Pränumeration bei denen, Ihnen zunächst gelegenen, k. k. Postämtern besorgen.

Kundmachung.

Aus der Arader Sparkassa können mehrere hundert Gulden in C. Münze gegen auszuweisende hinlängliche Hypothek dargeliehen werden. Hierauf Reflectirende belieben ihre Gesuche, mit der Schätzung ihrer Realitäten, dem Zeugnisse Ihres Eigenthumsrechtes, und dem Intabulations-Extracte versehen, beim Präsidium der Sparkassa ehestens einzureichen. —

Julius Schwellengraber

Herrn- und Damen - Friseur aus Wien,

hat sich gegenwärtig in Arad etablirt, und empfiehlt sich Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, nach dem Pariser Mode-Journale auf das Eleganteste denen Herren die Haare zu frisiren und zu schneiden, die Damen aber à la Taglioni zu frisiren.

Ferner empfiehlt er seine Luger-Vomade, als ein unfehlbares Mittel um die Kopfhaare, Backenbärte, Schnurbärte und Augenbraunen binnen 2 Monaten herauszutreiben; diese Vomade hat einen sehr angenehmen Geruch und verhindert durch längeren Gebrauch derselben das Grauerwerden der Haare. Zugleich empfiehlt er sich

mit neuen Metalique-Touren, welche unkenntbar sind.

Auch verfertigt er die neuen Damen - Köpfe, welche vorne angebracht werden, dann ganz feine Bando oder Scheitel, so wie jede Gattung Haar - Ringe und elastische Schnüre.

Hat sein Gewölb auf dem Hauptplatze im Hirsch'schen Hause, dem Minoriten - Kloster gegenüber.

Bei Gebrüder Bettelheim

Buchhändler in Arad, ist neu zu haben:

Ungarns Wechsel - Gesetz

aus dem ungarischen übersezt von Ernest Hauser.

Preis 1 fl. 36 kr. C. M.

Ein Gärtner,

der sich über seine bei hohen Herrschaften geleistete Dienste und Moralität, wie auch über seine Fähigkeiten mit den entsprechensten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht in seiner Eigenschaft eine Bedienstung zu erlangen. Auskunft ertheilt die Redaction gegenwärtiger Blätter und das Kundschaftsamt.

Licitations - Kundmachung.

Zwischen Temeswar und Arad befin-
den Königl. Freistädten liegenden grundherrlichen Gute Ba-
ratshaus befindliche zweckmäßige Schank- und Einkehr-
wirthshaus, worin der Arentator seine eigene Getränke
veräußert, sammt dazu gehörigen Grund; wird am 10.
d. M. August in den Vormittags Stunden mittelst öf-
fentlicher Licitacion an den Meistbietenden auf mehrere
nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben werden.
Pachtlustige belieben am bestimmten Termin sich einzufin-
den.

Das in der Königl. Freistadt Arad und zwar in
der Kirchengasse aus mehreren Wohnzimmern, Speise-
kammer und Küche bestehende Haus des Johann von
Keresztes wird mittelst einer am 21. August l. J. Nach-
mittag 3 Uhr abzuhaltenden Licitacion aus freier Hand
zum letzten Mal verkauft werden.

Denen Weiland Stephan v. Tótes'schen Erben
angehöriger, gegenwärtig in Händen des Herrn Johann
v. Károsi befindlicher, und im Paulischer Weingebirge
liegender Weingarten wird, in Folge gerichtlicher Befehls-
nahme, den 11. August Vormittags 10 Uhr an Ort
und Stelle licitando verkauft werden.

Am 17. August l. J. Früh 9 Uhr wird in der
Kammeral Rentamts-Kanzlei zu Arad, allwo alle Be-
dingnisse eingesehen werden können, die Verpachtungs-
Licitacion des, aus mehreren tausend Tochen bestehenden
und im löbl. Arader Comitats liegenden, Kameral Prä-
diums Zimánd abgehalten werden.

Weingarten - Verkauf.

Ein im Kovassintzer Weingebirge aus 14 Toch
im guten Stande befindlicher Weingarten, sammt einen
aus solchen Materialien erbauten, und aus 3 Zimmern,
gemöblten Küche, Boden, und Keller bestehenden, mit
Weinpresse, wie auch Lesegeschirr versehenen Preßhause,
dann separirten Stallung und Wagen-Schoppen, — ist
aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingnisse zu
Arad beim Eigenthümer Herrn Michael Bodroghi Pap
zu erfahren.

Denen Rajcsányi'schen Erben angehöriger, im Gal-
schaer Gebirge an der Magyarathor Gebirgskette liegen-
der, und im guten Stand sich befindlicher, 5 Toch fas-
sender Weingarten ist mit Preßhaus, und allen erforder-
lichen Gefäßen um billigen Preis zu verkaufen. Das
Nähere hierüber erfährt man zu Arad in der Spezerer-
Handlung „zum blauen Stern.“

Zwetschen - Garten - Verkauf.

Ein aus 420 □ Klafter bestehender und in der
Pernyava liegender gut eingetheilte Zwetschgarten ist

billigst zu verkaufen. Näherer Verständigung wegen be-
liebe man sich an die Wittfrau des Weiland Arzten Ge-
org Saffy zu wenden.

Hausplatz - Verkauf.

Der in der Königl. Freistadt Arad auf der Pesther
Landstrasse unter Nr. 1227 befindliche und aus 832 □
Klafter, mit Bretter Einzäunung bestehende Hausplatz
des Herrn Samuel Dobscha ist aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näherer Verständigung halber beliebe man sich
zum Herrn Michael Bodroghi Pap und zwar, ent-
weder in dessen auf dem Rathhausplaz befindliche
Schnitthandlung, oder in seine Wohnang zu verfügen.

Wohnung zu vergeben.

In der Herrngasse im Wimmer'schen Hause Nr.
324 ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Spei-
sekammer, Boden, Keller und Holzlage täglich zu ver-
geben. Näheres daselbst bei der Eigenthümrin zu erfragen.

Wasserstand der Marosch.

Am 7. August Früh 8 Uhr 5' 4" 0".

Der Erbe von Linne.

Nach einer älteren Erzählung.

Der alte Herr von Linne starb, und hinterließ
all sein Geld, alle seine Güter, sein Vetter, sein
Weib, seine Wälder und sein schönes Schloß, einem
einzigem Sohne. In eben dem Maße, als der Vater
haushälterisch und weise, war der Sohn, wie es gewöhn-
lich zu kommen pflegt, verschwenderisch und leichtsinnig.
Er dachte an nichts, als an Vergnügungen. Tag und
Nacht saß er bei Karten und Würfeln; er zechte, sang
schläfrige Lieder, jagte Pferde zu todt, schwur bei je-
dem Worte und suchte überall Händel. Seit er aber
im Besitze des schönen Erbe war, überließ er sich noch
mehr seiner Neigung zur Ausschweifung. Um seine Lust
zu erhöhen, eigentlich aber, um sich noch schneller auf
den Ruin zu bringen, versammelte er täglich seine treuen
Freunde um sich, welche der Ruf seiner Generosität von
allen Seiten herbeilockte, und deren Häuflein nach dem
Besetze der Anhäufung gleichartiger Theile sich immer
vergrößerte. Es waren lauter gute Genossen, lauter
gleichgestimmte, verwandte Seelen, welche Feste, Wein
und Freude liebten.

Zu einem Leben, wie es der Erbe von Linne
mit seinen Kameraden führte, hätten die Schätze eines
Königs nicht zugereicht. Einige Monate nach dem To-
de seines Vaters begann es schon in den Kisten Licht zu
werden, und gar bald kam die Zeit, wo er in allen
Zimmern suchte, alle Schubladen öffnete, alle Taschen
in den Kleidern des alten Herrn umkehrte, ohne auch
nur Ein Goldstück, Einen Thaler, ohne selbst Eine Kup-
fermünze zu finden. Hätte er ein wenig Vernunft ge-
habt, so hätte er erkannt, daß es hohe Zeit sei, jenen

Weg, denn er bisher gewandelt, zu verlassen, und einen anderen zu einem besseren Ziele führenden einzuschlagen; allein der Zeiger seiner Uhr wies noch nicht die Stunde der Weisheit. Er erinnerte sich an den alten Intendanten seines Vaters, Johann Chelles, und ging zu ihm.

Johann Chelles war ein großer Mann mit einem jovialen Gesichte, einer rothen und sinnigen Nase, und einem Bauche, der gerade nicht darnach ausah, als fehle es ihm an gehöriger Pflege, der vielmehr den Vergleich mit einem ziemlich anschlichen Weinfass ausgehalten hätte. Er hatte sich im Dienste des alten Herrn von Linne bereichert, und gab sich jetzt selbst das Ansehen eines Herrn.

„Seien Sie mir willkommen, Erbe von Linne!“ sagte er, als er den jungen Mann eintreten sah. „Man sagt, daß Sie nicht zur Melancholie incliniren, und stets frohen Muthes sind. Desto besser, Hochgeborne, desto besser! Unterhalten Sie sich immerhin; das fordert Ihr Alter, das ist die Würze des Lebens! Jugend muß sich austoben. Ich wollte, daß ich meine nicht so ungenossen hätte vorbeistreichen lassen! — Sollte es Ihnen einmal an barem Gelde fehlen, so hoff ich, daß sie an Johann Chelles, Ihren alten, treuen Diener, denken.“

„Ohne Zweifel, mein guter Johann Chelles,“ antwortete der Erbe von Linne; „diese Erinnerung war auch nicht einmal nöthig. Ich bin eben im Begriffe, Sie um das anzugehen, was Sie mir anbieten. Mein Geld, edler Freund, ist beim Taxator.“

„Was Sie mir da sagen, mein Bester? Kein Geld mehr! — Nun wenn es weiter nichts ist, als das! Sie haben ja noch zinsentragende Aecker und Wälder in Menge?“

„Ach! Felder und Wälder! was soll ich mit ihnen thun, wenn ich kein Geld habe? Ich trage übrigens auch nicht Lust, ein Pächter oder Holzhauer zu werden.“

„Das nenn' ich vernünftig gesprochen!“ schrie Johann Chelles. „Da muß man einen Edelmann Ihres Schlages sehen. Sie sind nicht gemacht, den Arbeitern auf dem Felde nachzusehen. Entledigen Sie sich dieser beschwerlichen Güter, Theuerster, sobald als möglich. Nur ein Narr kann an einem lästigen Eigenthume Vergnügen finden. Bares Geld läßt sich viel leichter verwalten, und ich bin im Voraus überzeugt, daß Ihnen wegen guter Anlegung Ihres Kapitals wenig Sorge erwachsen wird. Ich meinerseits habe auch schon mehr, als zu viel liegende Güter; doch ich bin der Mühen und Plagen von Jugend auf gewohnt, und wenn Eure Hochgeborene es wünschen, will ich, um mich verbindlich zu zeigen, und aus purer Erkenntlichkeit für das Andenken Ihres Vaters, die Sache mit Ihnen in's Reine bringen.“

„Ich bin es bereit; nehmen Sie mein Schloß, meine Felder, Schilze und Weiber, kurz das ganze

Erbe; über die Kaufsumme, hoff ich, werden wir einig werden.“

Der Handel war bald abgeschlossen. Johann Chelles gab dem jungen Thoren nicht das Drittel von dem, was das väterliche Erbe werth war. Der Vertrag wurde unterfertigt, die blanken Thaler aufgezählt, hastig eingestrichen, und beide Theile schieden als die besten Freunde.

„Das Geld gehört dein, Narr, und ich bin Herr von Linne,“ rief Johann Chelles, als sich jener entfernte hatte.

Der junge Mann hatte sich, bevor er unterzeichnete, eines Rathes erinnert: den ihm sein Vater, bevor er den letzten Seufzer aushauchte, gab: „Mein Sohn, wann du jemals in die Nothwendigkeit kommst, alle deine Güter zu verkaufen, so behalte wenigstens das einsame Waldhäuschen neben dem weißen Felsen! Dieser Zufluchtsort, so ärmlich er ist, wird dir ein sicherer Freund sein.“

Ohne irgend ein Gewicht auf diese Mahnung zu legen, bloß aus Achtung für den Willen des Vaters, hatte der Erbe von Linne in dem Vertrage mit Johann Chelles das genannte einzeln stehende Häuschen aufgenommen.

Hierauf suchte er seine Freunde auf, und begann seine Verschwendung vom Neuen. Wettrennen, Jagd, Tanz und Feste wechselten und folgten einander ohne Unterbrechung. Allein da jede, auch noch so gut gefüllte Börse, wenn man fleißig hineingreift, um herauszuholen, niemals aber, um etwas hineinzulegen, endlich leer werden muß, sie wäre denn jene des Fortunatus oder des ewigen Juden — so kam auch ein Tag, wo unser Geld diese wichtige Wahrheit zum zweiten Male in Erfahrung brachte. Nun hatte er aber auch nichts mehr, was er zu Geld machen, und womit er so die vertrockneten Quellen seiner Börse wieder hätte beleben können. Für dieses Mal blieb sie leer. Seine Freunde bemerkten dies augenblicklich, und eines Abends kehrten sie ihm beim Abschied den Rücken, ohne ihm Lebenswohl zu sagen, ohne ihm die Hand zu drücken.

Der Herr von Linne brachte eine traurige Nacht hin. Indessen hoffte er, er werde am Morgen irgend eine Nothquelle bei Einem unter Jenen auffinden, die so lange auf seine Kosten gelebt. Er ging, und klopfte bei seinen besten Kameraden an; allein er wurde überall schlecht aufgenommen. Der Eine schügte, sobald er ihn kommen sah, seine Absicht errathend, ein dringendes Geschäft vor, und ließ ihn nicht einmal zu Worte kommen; ein Anderer ließ sich durch den Diener verläugnen; dieser stellte sich trostlos, ihm nicht helfen zu können, „er sei aber unglücklicher Weise gerade selbst auch in Verlegenheit;“ jener endlich betrachtete ihn mit Verachtung, warf im harten Tone ihm seine Verschwendung vor und wies ihm die Thüre.

Beschämt, entrüstet ging der Erbe von Linne von dannen, überlegend, was er ergreifen sollte. Nirgends zeigte sich ein Ausweg. Mit Unwillen verwarf er

die Idee, sein Brod zu erbetteln. Seine Aufführung, so verwerflich sie war, hatte doch seiner Rechtschaffenheit keinen Eintrag gethan, und es kam ihm nicht der leiseste Gedanke in den Sinn, sein Leben durch ein unehrlisches Mittel zu fristen; seinen Sorgen aber durch Arbeit zu steuern, war er auch unvermögend. Er hatte nicht gelernt, und seine fortwährenden Glieder, noch mehr durch die ewigen Vergnügungen verweichlicht, würden die Anstrengung einer Handarbeit nicht ertragen haben. Was war also zu thun? Raschen Schrittes ging er fort, ohne des Weges zu achten, die traurigsten Gedanken mit sich tragend. Plötzlich bemerkte er, daß er sich beim weißen Felsen, und in kurzer Entfernung von dem einsamen Häuschen befand.

„Nun wohl!“ rief er, „der Zufall hat mich hieher geführt, und so will ich der letzten Mahnung meines Vaters folgen; ich brauche nicht weiter zu gehen.“

Die Thür der Hütte war wurmförmig; er stieß mit dem Fuße an sie, und sie ging auf. Das Innere war feucht und dunkel; mit beklemmten Herzen trat er ein. Das einzige Fenster, welches auf die Waldseite ging, war ohne Zweifel seit mehreren Jahren nicht geöffnet worden, Epheuranfen und wilde Rosen verdeckten es, als wollten sie jedem Sonnenstrahl den Eingang

wehren. Die Mauern waren nackt und hatten Sprünge. Nicht ein einziges Meubel war zu finden: kein Sessel, kein Tisch, kein Bett. Der Erbe von Linne warf einen trostlosen Blick durch diese erbärmliche Wohnung; das einzige, was er gewahrte, war ein Strick, der über seinem Kopfe herabhing. „Sieh da,“ schrie er, „den festen und treuen Freund, von dem mein Vater sprechen wollte.“

Wahrhaftig, für einen Menschen in Verzweiflung war der Anblick dieses Strickes, der auf ihn zu warten schien, schon eine starke Versuchung; allein, als wäre dieß nicht genug, hatte der alte Herr auf die Wand einige Zeilen mit unsicherer Hand geschrieben: „Du hast das Maß deiner Ausschweifungen gefüllt! — Durch eigene Schuld bist du zum Bettler geworden; — von denen Besigungen bliebe dir diese Hütte allein, gerade noch geräumig genug, deine Schmach dem Auge der Welt zu entziehen. Die du für Freunde hieltest, alle haben sie dich verlassen, und deine einzige Begleiterin blieb die Verzweiflung, und deine einzige Zuflucht dieser Strick; von ihm erliche, wenn du übrigens nicht zu feige zu diesem Entschlusse bist, das Ende deines Lebens, und mit ihm Vergessenheit deiner Verirrungen.“

(Der Schluß folgt.)

Juli	Namen und Charakter der Verstorbenen	Religion	Alter	Krankheit	Wohn- und Sterbeort
27	Barbara Myerich, Arme	kath.	38 J.	Gebärmutter Krebs	Vorstadt Scheggen 878
	Emauel Janto, Weggers S.	g. n. u.	4 W.	Fraisen	Müllergasse
28	Karolina Lohser, Kaufmanns T.	kath.	2 J.	Gedärmentzündung	Schlangengasse 262
	Theresia Eschermal, Wittwe	—	66 —	Brustwassersucht	Lampelgasse 92
29	Franziska Bauer, Gutereßs T.	—	22 W.	Wärm-Fraisen	detto 100
	Andreas Rhun, Adermanns S.	—	5 T.	Fraisen	Salasch
	Maria Klaitzsch, Eschmenm. S.	g. n. u.	36 J.	Lungensucht	Müllergasse 83
30	Eduard Wisflub, Schlossers S.	Augob.	4 W.	Riesel	Kreuzgasse 461
31	Barbara Inge, Arme	g. n. u.	90 J.	Schreifeber	Rabnaerstrasse 959
	Carl Dorogt, Abhins S.	kath.	8 W.	detto	Schlangengasse 262
	Ladislauß Silggyi, Bedienters S.	—	10 —	Abweichen	Vorstadt Pernyava 562

Berichtigung. In Nr. 30 dieser Blätter ist unterm 13. Juli l. J. Irrig Wilhelm Klavisko Chormusikus mit 34 Jahren als todt aufgeführt; sondern dessen Tochter Wilhelmine 3 1/2 Jahr alt starb am bezeichneten Tage im Schreifeber. Ursache dieses Mißgeßes ist ein, im ärztlichen Sterbprotocoll eingeschlichener, Schreibfehler.

Durchschnittspreise der Früchte am Wochenmarkte zu Grad den 7. August 1840.

Namentlich:	Ein Preßburger-Meßgen in W. W.					
	bester		mittlerer		geringer	
	Gattung					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	—	3	45	3	30
Halbfrucht	3	15	3	7 1/2	3	—
Korn	2	45	2	37 1/2	2	30
Gerste	2	7 1/2	2	—	1	45
Hafer	2	30	2	24	2	20
Kukuruh	—	—	—	—	—	—

1 Senter Heu, gebundenes . . . 4 fl. — fr. 1 Bund Stroh 4 12 Pfund 12 fr.